

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 5

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Ausrüstung neuer, teils zur Modernisierung veralteter Produktionsanlagen stark zugenommen. Im Zeichen dieser vergrößerten Nachfrage erreichte die italienische Textilmaschinenindustrie einen bemerkenswerten Entwicklungsgrad, so daß heute der größte Teil der zur Verarbeitung von Textilfasern dienenden Maschinen im Inland hergestellt wird. Während des Krieges fiel die in normalen Friedensjahren recht bedeutende Einfuhr ausländischer Textilmaschinen, die hauptsächlich von Deutschland, Frankreich und der Schweiz geliefert wurden, fast vollständig aus. Die Zerstörungen in der deutschen Industrie und die ungewöhnliche Inanspruchnahme der schweizerischen, belgischen, französischen und englischen mechanischen Industrie, die auf Jahre hinaus mit Aufträgen versehen sind, veranlaßte manchen ausländischen Textilfabrikanten, sich an die italienische Industrie zu wenden, in der Hoffnung, bei ihr die Maschinen zu finden, die bei den früheren Lieferanten nicht mehr erhältlich waren. Die Produktionskapazität der eigentlichen Textilmaschinenfabriken, denen u. a. die Aufgabe oblag, die schweren Kriegsschäden in der Industriezone von Prato zu beheben, konnte indessen bis jetzt nur in kleinem Umfang dazu beitragen, den Maschinenbedarf des Auslandes zu decken. Da einige der bekanntesten italienischen mechanischen Werkstätten, die sich während des Krieges vornehmlich der Rüstungsproduktion gewidmet hatten, sich nach Kriegsende auf den Bau von Textilmaschinen umgestellt haben, ist damit zu rechnen, daß in Zukunft die Absatzmöglichkeiten besser ausgenutzt werden. Wegen der durch die Materialpreise und die Teuerung der Arbeitslöhne bedingten hohen Gestehungskosten und wohl auch im Hinblick auf die fortwährend zunehmende Nachfrage, sind die Verkaufspreise der Textilmaschinen in Italien in letzter Zeit fühlbar gestiegen. Eine Preisverbilligung ist allenfalls erst zu erwarten, wenn in Italien die Rohstoffpreise und insbesondere die Eisen- und Stahlpreise sinken werden; selbst dann dürfte in erster Linie der in der europäischen Textilindustrie herrschende Maschinenmangel für die Preisgestaltung maßgebend bleiben.

Brasilien — Riesige Gewinne der Textilfabriken. In einer der führenden Tageszeitungen von San Paulo (Brasilien) erschien Ende Februar ein Leitartikel, der sich mit den riesigen Gewinnen der dortigen Textilindustrie befaßte. Darnach beliefen sich die Gewinne der brasilianischen Textilindustrie im Jahre 1945 auf 1 035 900 000 Cruzeiros oder rund 225 000 000 Schweizer Franken. Dazu wird bemerkt, daß es sich bei dieser Summe natürlich nur um die buchmäßig ausgewiesenen Gewinne handelt.

Von dieser gewaltigen Summe verdiente das größte brasilianische Textilunternehmen, die äußerst modern eingerichtete Firma I. R. F. Matarazzo allein 223 000 000 Cruzeiros oder etwa 50 000 000 Schweizer Franken, die Firma Votorantin etwa 15 000 000 Franken und die Firma Comp. Progresso Industrial, welche außer eigener Baumwollspinnerei etwa 2000 Baumwollwebstühle im Betriebe hat, 54 000 000 Cruzeiros oder etwa 12 000 000 Schweizer Franken.

Es ist daher verständlich, daß sich der Verfasser des Artikels über die hohen Preise der Stoffe und die Ueberforderung der Bevölkerung aufhält und die Regierung auffordert, gegen derart krasse Mißstände energische Maßnahmen zu ergreifen.

Japan — Die japanische Textilindustrie wird in den nächsten Jahren keinesfalls in der Lage sein, ihre Vor-

kriegsstellung auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen. So wie es ihr derzeit ergeht, ist sie kaum in der Lage, auch nur dem Bedarf des japanischen Binnenmarktes einigermaßen gerecht zu werden.

Es gibt zwei Anschauungen, welche Behandlung der japanischen Textilindustrie sich empfiehlt. Die eine geht dahin, Japan nur das allerbescheidenste Minimum von Rohstoffen zur Einfuhr zu gestatten, gerade nur so viel, als zur Vermeidung innerer Katastrophen absolut notwendig ist, die andere — und sie scheint die Oberhand zu gewinnen — will von Japans Verarbeitungskapazität den denkbar weitestgehenden Gebrauch machen, damit Japan so viel als nur möglich dazu beitragen kann, dem bestehenden Welt-Textilbedarf und Textil-Mangel gerecht zu werden. Die Japaner sollen so viel Baumwolle einführen als sie verarbeiten können und in Fertigfabrikaten bezahlen. Diese sollen in jenen Ländern ausgegeben werden — und zwar unter völliger Ausschaltung des japanischen Exporthandels — wo die Textilnot am größten ist. Die Japaner sollen auch nach dieser Auffassung vom Weltmarkt ausgeschaltet bleiben, und einzig und allein mit den Büros der Okkupationsmächte zu tun haben. Die Japaner selbst haben ein bescheidenes Ausfuhrprogramm ausgearbeitet, wonach sie die relativ nahen Märkte Korea, Formosa und Mandschurei beliefern wollen. Das wäre, meinen die Japaner, nur zum Vorteil von USA. Denn dadurch könnte Japan zusätzlich 1 000 000 Ballen Rohbaumwolle aus Amerika abnehmen.

Bei Kriegsende arbeitete die japanische Baumwollindustrie mit etwa 25% intakten Spindeln und winzigen Baumwollvorräten, mit einem ganz geringen Prozentsatz ihrer Kapazität. Anfang 1946 waren von den 12 500 000 Spindeln, die 1938 vorhanden waren, nur 3 100 000 betriebsfähig. Die Japaner rechnen damit, daß in den nächsten Monaten etwa 350 000 Spindeln repariert werden können, so daß Ende 1946 an die 3 500 000 Spindeln betriebsfähig sein werden. Während des Krieges ging die Produktion ständig zurück. Zahlreiche Spindeln und Webstühle wanderten als Alteisen in die Munitionsindustrie. Die Produktion fiel auf ein Fünftel. September 1945 arbeiteten in Japan 2500 Webereien (kleine hausindustrielle Betriebe miteingerechnet) gegen 41 000 vor dem Krieg.

Nach japanischen Schätzungen beträgt Japans Bedarf an Baumwollstoffen jährlich rund 2 000 000 000 Meter. Der Jahresdurchschnitt von 1930—1935 war 1 800 000 000 Meter. Nach Ansicht des japanischen Textilverbandes kann die japanische Textilindustrie mit den vorhandenen Produktionseinrichtungen diesen Bedarf gerade befriedigen. Eine Produktion für die Ausfuhr ist ganz unmöglich. Der Waren hunger der japanischen Bevölkerung, die seit Jahren keinerlei Anschaffungen machen konnte und durch die Bombardierungen die allerschwersten Verluste an ihrer Habe erlitt, ist enorm. Ende November 1945 reichten die vorhandenen Baumwollvorräte geradezu dazu aus, um 3 000 000 Spindeln während zehn Tagen in Betrieb zu halten. In den letzten Monaten haben die japanischen Spinnereien mit weniger als 10% ihrer Kapazität gearbeitet, trotzdem sie auch Stapelfasern, Hanf usw. als Rohstoff verwendeten. In der Provinz Osaka sind zahlreiche Spinnereien aus Mangel an Rohmaterial ganz geschlossen. Es besteht die Gefahr, daß sich die Arbeiterschaft inzwischen verläuft. Wie die japanische Regierung behauptet, könnte die japanische Industrie im Verlaufe von 6—10 Monaten 1 500 000 Spindeln herstellen, wenn ihr von den Okkupationsbehörden die erforderlichen Quantitäten Stahl usw. freigegeben werden.

Rohstoffe

Die Entwicklung der Baumwollproduktion in Sowjet-Rußland. (Korr.) Mit der Beendigung des Krieges treten in den wirtschaftlichen Diskussionen um Sowjet-Rußland die Probleme der Konsumgüterindustrie wieder

mehr in den Vordergrund. Der vierte Fünfjahresplan betont zwar nochmals die Notwendigkeit einer Ausdehnung der Produktionsmittelerzeugung, allein der Platz, den die Konsumgüterfabrikation einnimmt, ist beträchtlich

größer geworden als in den drei vorangegangenen Fünfjahresplänen. Deshalb kommt auch der Textilindustrie eine stärkere Bedeutung zu, als dies früher der Fall war. Namentlich die Baumwollproduktion wird von den zuständigen behördlichen Stellen lebhaft gefördert.

Baumwolle ist im Gebiet des russischen Reiches schon sehr früh angepflanzt worden. Größere Kulturen jedoch wurden erst zu Ende des 19. Jahrhunderts angelegt, als sich gleichzeitig die Baumwollindustrie langsam zu entwickeln begann. Die meisten Pflanzungen befanden sich in Zentralasien. Im Jahre 1913 betrug die gesamte Baumwollanbaufläche Rußlands rund 700 000 ha, und die Produktion an Rohbaumwolle erreichte jährlich 750 000 t. Selbst im Zeitpunkt der größten Ausdehnung des Baumwollanbaus konnte dieser nur ungefähr die Hälfte des Bedarfes der russischen Textilindustrie decken; die andere Hälfte mußte aus dem Ausland eingeführt werden. Der Weltkrieg und die darauffolgenden Bürgerkriegsjahre brachten eine fast vollständige Vernichtung des Baumwollanbaus. Die Anbaufläche betrug im Jahre 1921 noch 100 000 ha, und die Gesamtproduktion an Rohbaumwolle war auf 202 000 t gesunken. Die NEP-Periode brachte keinen wahrnehmbaren Aufschwung der Textilindustrie, und durch die Auseinandersetzungen um die künftige Wirtschaftsform wurden auch die Bestrebungen zur Ausdehnung der Baumwollanbaufläche meist illusorisch. Erst im Jahre 1929, als die Kollektivisierung der Landwirtschaft zum ausschlaggebenden Prinzip erhoben worden war, wurde durch ein besonderes Dekret des Rates der Volkskommissare die Förderung der Baumwollkulturen zum Beschluß erhoben. Die Baumwollpflanzer erhielten eine Reihe staatlicher Privilegien und die notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen wurden zu ihrer Verfügung gehalten. Trotz der schwierigen Lage, in der sich infolge der sich oft widersprechenden Experimente die russische Wirtschaft befand, wurden große Summen für die Erstellung von Bewässerungskanälen und für die Herrichtung der früheren Versuchsfelder ausgegeben. Der Erfolg blieb nicht aus und im Jahre 1935 hatte die russische Baumwollproduktion wieder die Höhe der Vorkriegsjahre erreicht. Allerdings genügte das den Bedürfnissen des Konsums noch weit weniger als im Jahre 1913, da seither die Bevölkerung stark zugenommen hatte.

Der Erfolg war hauptsächlich der Mechanisierung des Anbaus zu verdanken. Landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren wurden in großer Zahl nach den Baumwollpflanzungen dirigiert. Der Ertrag je Hektare wurde durch die moderne Bearbeitung des Bodens wesentlich erhöht. Allein im Jahre 1940 erhielten die Baumwoll-Kolchosen und -Sowchosen ungefähr 800 000 t mineralischen Kunstdünger. Der entscheidende Fortschritt lag jedoch in dem Ausbau der Bewässerungsanlagen. Vor dem ersten Weltkrieg wurden für die Erstellung und den Unterhalt von Baumwollbewässerungsanlagen insgesamt etwa 100 Mill. Rubel ausgegeben, während in den 30er Jahren dieser Betrag sich auf rund 6 Milliarden bezifferte. Namentlich während des dritten Fünfjahresplanes wurde der Ausdehnung der Bewässerungsanlagen die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der große, 270 km lange Kanal von Ferghana, der 1939 vollendet wurde, stellt eine der modernsten Anlagen dar, die es überhaupt gibt. Ein sehr verzweigtes und gut ausgebautes Kanalnetz in Tadschikistan kostete mehr als 120 Millionen Rubel.

Im Jahre 1940 bezifferte sich die Rohbaumwollproduktion auf 2,7 Mill. t. Eine Reihe von Kolchosen konnte besonders hervorragend gute Ernteerträge melden. Im Jahre 1939 betrug der durchschnittliche Ertrag in mehr als 350 Kolchosen von Uzbekistan 30 q je Hektare, und die Ernte von 2156 Kolchosen schwankte zwischen 20 und 25 q. Im Distrikt Isbaschkent in Uzbekistan wurde sogar während mehrerer Vorkriegsjahre ein Durchschnittsertrag je ha von 30 bis 33 q erzielt, und dies auf einer Anbaufläche von rund 12 000 ha. Die verbesserten Anbaumethoden sowie die wissenschaftlichen Forschungs-

ergebnisse führten zu einer sehr beträchtlichen qualitativen Verbesserung der Baumwollfaser. In den Jahren vor dem Kriege hatte die Anbaufläche der mit Langfaserstauden bewirtschafteten Kulturen 62% der gesamten Baumwollpflanzungen erreicht.

Der Krieg erschütterte auch die Baumwollproduktion in ihren Grundlagen. Die Zufuhr von mineralhaltigem Kunstdünger mußte vollständig eingestellt werden für einzelne Anbaugelände. Durch die Mobilisation ging die Zahl der Arbeitskräfte zurück. Trotzdem gelang es einigen Kolchosen in Zentralasien, die früheren Ernteerträge aufrecht zu erhalten. Die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten zur Verbesserung des Saatgutes und zur Erhöhung der Qualität der Baumwollfaser wurden auch im Kriege nicht unterbrochen, und es sind sogar einige äußerst bemerkenswerte Resultate erzielt worden. So ist es gelungen, Baumwollstauden mit Fasern in natürlichen Farben zu züchten; einzelne dieser Produkte werden bereits in der Industrie verwendet. Fortschritte können auch im Sinne einer weiteren Vervollkommnung der Anbaumaschinen verzeichnet werden. Insbesondere sind neue Sämaschinen konstruiert worden und für die Mechanisierung der Rohbaumwollernte konnten weitere Verbesserungen getroffen werden.

Der vierte Fünfjahresplan sieht eine abermalige Ausdehnung der Baumwollproduktion vor. Allein für die Pflanzgebiete in Uzbekistan ist bis zum Jahre 1950 eine Vergrößerung der Anbaufläche um 200 000 ha in Aussicht genommen. Die Durchschnittsernte soll im gleichen Jahre je ha 15 q erreichen, während die Gesamternte an Rohbaumwolle auf 2,4 Mill. t geschätzt wird. Uzbekistan würde somit allein gleichviel Baumwolle abliefern wie vor dem Kriege alle Baumwollpflanzgebiete zusammen. Für die anderen Staaten, in denen Baumwollkulturen vorhanden sind, enthält der vierte Fünfjahresplan ähnliche Produktionsvorschriften, so daß die Baumwollerzeugung in der gesamten Sowjetunion schon im Jahre 1950 erheblich größer sein wird als vor Beginn des Krieges im Jahre 1941.

Wird Rußland schon bald zu den Baumwolle ausführenden Ländern übergehen? Vorläufig werden keine beträchtlichen Ernteüberschüsse vorhanden sein, die nicht im eigenen Lande Verwendung finden. Die Versorgung der russischen Bevölkerung mit Textilien ließ während des Krieges außerordentlich zu wünschen übrig, obschon sie sich schon vorher auf einem für europäische Verhältnisse sehr tiefen Stand befand. Die Bearbeiter des vierten Fünfjahresplanes wissen, daß sie schon aus politischen Gründen die Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern beträchtlich erhöhen müssen. Deshalb werden keine großen Kontingente für die Ausfuhr freigegeben werden können. Der eigene Markt wird die russische Baumwolle fast restlos absorbieren. Das könnte sich erst dann ändern, wenn auch der fünfte Fünfjahresplan die abermalige Vergrößerung der Anbauflächen vorsehen würde.

Baumwolle für Japan. Die Amerikaner treten nach übereinstimmenden Meldungen aus Washington und Tokio dafür ein, daß den Japanern 800 000 Ballen Baumwolle geliefert werden. Nach den Schätzungen der Japan Textile Control Association sind das genau zwei Drittel der Baumwollmenge, die von der japanischen Textilindustrie zur Deckung des heimischen Stoffbedarfes benötigt werden. Ein Drittel dieser 800 000 Ballen soll für die Herstellung von Reifenzwirn und für andere Spezialzwecke verwendet werden, der Rest für die Fabrikation von Stoffen. Nach dem von den Amerikanern entworfenen Plan sollen außer diesen 800 000 Ballen noch weitere 560 000 Ballen Baumwolle nach Japan geliefert werden, die dort zu Garn und Stoffen verarbeitet werden und dann aus Japan wieder ausgeführt werden sollen. Derart soll die Bezahlung der insgesamt 1,3 Millionen Ballen Baumwolle gewährleistet werden, die Japan erhalten soll. Vor dem Kriege verarbeitete jede

in Japan in Tätigkeit befindliche Spindel im Durchschnitt 0,44% eines Ballens. Unter Zugrundelegung dieser Menge würden also die 3 Millionen Spindeln, die derzeit in Japan betriebsfähig sind, mit diesen 1,3 Millionen Ballen ohne Schwierigkeit auskommen. Vorher muß freilich das Problem der Kohlenlieferungen für die Industriebetriebe und der Lebensmittellieferungen für die Arbeiter gelöst werden. In amerikanischen Fachkreisen ist man der Meinung, es müsse an der Verschiffung von 100 000 Ballen je Monat festgehalten werden, wenn auch

derzeit die japanischen Spinnereien noch nicht in der Lage seien, dieses Quantum zur Gänze zu verarbeiten. Die Japaner selbst behaupten freilich, daß die japanische Industrie heute diese Monatsmenge bereits absorbieren kann. Ende Januar betrugen die Gesamtbestände der japanischen Textilindustrie an allen Arten von Textilfasern, einschließlich Baumwolle, 20 000 Ballen. An den Baumwolllieferungen nach Japan sollen übrigens außer den Vereinigten Staaten auch Indien und Ägypten teilnehmen.

Markt-Berichte

Der Baumwollmarkt in Ägypten. Aus Kairo wird uns berichtet: Aus den Erklärungen, die der ägyptische Ministerpräsident Ismail Sidky Pascha im hiesigen Parlament abgab, ergibt sich, daß aller Voraussicht nach mit dem Ende der diesjährigen Saison 4 000 000 Kantar Baumwolle unverkauft sein werden. Die Ueberschüsse der vorjährigen Saison betrugen 8 250 000 Kantar. Davon wurden durch die ägyptische Regierung und durch fremde Länder 3 000 000 Kantar aufgekauft. Weitere 1 250 000 Kantar werden aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Ende der Saison verkauft werden. Der Gesamtüberschuß aus vorjähriger und diesjähriger Ernte wird sich somit auf 8 000 000 Kantar belaufen. Besonders bedenklich ist der Umstand, daß ein erheblicher Teil dieser Vorräte, nämlich rund die Hälfte, aus der Sorte „Karnak“ besteht. Davon befinden sich 3 000 000 in den Händen der Regierung, 1 000 000 in den Lagern des Großhandels. Es war ein Fehler, daß in diesem Jahre 700 000 Feddan (1 Feddan = 0,4 ha) abermals mit Karnak angebaut wurde, so daß für die nächste Ernte ein Ertrag von 3 500 000 Kantar dieser Sorte zu erwarten steht. In Zukunft wird der Anbau dieser Varietät stark eingeschränkt werden. An Einzelheiten gab der Ministerpräsident noch bekannt: Seit Beginn dieser Saison wurden 77 000 Ballen (1 Ballen = 478 lb = 239 kg) nach England, 38 000 nach Indien, 14 000 nach der Schweiz, 13 000 nach Frankreich, 10 000 nach Italien verschifft. Der Wert der auf Grund von Kompensationsgeschäften verkauften Baumwolle beläuft sich bisher auf £ 8 000 000. 1945 führte Ägypten insgesamt 183 792 Ballen aus, im Werte von

£ 32 172 717. Der Ministerpräsident hofft, daß Ägypten in nicht allzu ferner Zukunft die Geschäftsbeziehungen mit seinen besten Vorkriegskunden, Deutschland, Italien und Japan, wieder aufnehmen können, die ihm zusammen etwa 40 bis 45% seiner gesamten Baumwollproduktion abnahmen. In den letzten Tagen sind übrigens sowohl in die Schweiz wie nach Italien größere Quantitäten der Sorte Ashmouni verschifft worden. Ashmouni hat wesentlich im Preise angezogen. Diese Sorte wird jetzt zu einem Preis gehandelt, der je Kantar 2 Dollar über dem Regierungspreis liegt. Das englische Versorgungsministerium hat von seinen Lagerbeständen 9068 Ballen nach England verschifft. 12 000 Ballen sind soeben nach Frankreich, 6450 Ballen nach Norwegen, 645 Ballen nach Dänemark abgegangen. Die Weltsituation des Baumwollmarktes sieht übrigens der Ministerpräsident als keineswegs beunruhigend an. Die Weltvorräte an Baumwolle betrugen am 31. Juli 1939 22 000 000 Ballen. Sie stiegen während des Krieges dadurch, daß Japan, Deutschland und Italien vom Weltmarkt abgesperrt waren, auf 26,5 Millionen Ballen. Im Jahre 1946 wird die Weltproduktion an Baumwolle auf 22 000 000 Ballen, der Weltkonsum hingegen auf mindestens 26 000 000 Ballen geschätzt. Im übrigen wird derzeit eine aus ägyptischen Regierungsvertretern und Baumwollexperten bestehende Kommission zusammengesetzt, deren Aufgabe es sein wird, ganz Europa zu bereisen, um an Ort und Stelle die erforderlichen Verhandlungen unmittelbar mit den Verbrauchern und den Regierungsstellen zu führen.

Spinnerei-Weberei

Der Einfluß der Mehrschichtenarbeit auf die Produktion

Von Betriebsleiter Walter Schmidli

Die Struktur und der gesamte Aufbau der textilen Werkstätten ist immer mehr oder weniger auf eine bestimmte Warengattung und Leistungsmenge abgestimmt. Dem Ordnungsplan liegt im allgemeinen eine normale Beanspruchung zugrunde. Die Abwicklung aller Betriebsgeschäfte vollzieht sich demgemäß in Zeiten wirtschaftlicher Ausgeglichenheit vollständig reibungslos; sie paßt sich ganz in den Rahmen des betrieblichen Leistungsvermögens ein. Ein solcher Normalzustand, der die sämtlichen Produktionsmittel voll auszunutzen gestattet, weist eine Betriebssättigung auf, die unter normalen Voraussetzungen auch das günstigste Verhältnis von Kräfteeinsatz zur effektiven Leistung in sich schließt. Es ist deswegen stets das Bestreben aller Betriebsbesitzer, mit voller Leistungskapazität in die Produktion eingeschaltet zu sein, um dadurch die Produktivität des Unternehmens zu erhalten bzw. zu heben. Bei geordneten Markt- und Absatzverhältnissen sind aber innerhalb der ordnungsmäßig geleiteten Produktionsstätten die Beschäftigungsschwankungen nicht bedeutend, sie bewegen sich in engen Grenzen und sind hier, je nach der Art der Betriebe, wieder verschieden. Die Stabilität ist in solchen Zeiten

der markante Wesenszug in der ganzen Betriebs- und Geschäftsgebarung.

Der normalen Beanspruchung der Produktionsmittel steht die anormale gegenüber. Sie ist uns in zwei Formen bekannt. Durch sie wird das Normalleistungsvermögen entweder abgebaut und verkleinert, oder aber ausgedehnt und vergrößert. Im ersteren Falle spricht man von Kurzarbeit. Bei einer Entwicklung nach dieser Seite hin sind die natürlichen und grundlegenden Voraussetzungen für den Produktionsprozeß infolge ungewöhnlicher Verhältnisse entfallen. Das betriebliche Gleichgewicht ist gestört, die Betriebssicherheit ausgeschaltet. Eine solche allgemeine Kräfteverlagerung bedeutet aber eine Achsenverschiebung innerhalb des Unternehmens und hat stets eine große Anspannung zur Folge. Die hier notwendigen verantwortungsvollen Entscheidungen, von denen das Wohl und Wehe des Unternehmens abhängen, verlangen ein umfassendes kaufmännisches Wissen und große betriebswirtschaftliche Erfahrungen als Voraussetzung, um sich fruchtbar und segensreich auswirken zu können. In den Tagen der Krise kommt alles darauf an, die Zeit richtig zu deuten, damit aus den